

Montag, 19. April 2021

Ankerkreuz und Glaube

Willkommen in der neuen Woche! Was wird sie Ihnen und mir bringen? Ein Blick in den Kalender bringt eine gewisse Klarheit über Termine, die anstehen, Personen, die mir begegnen werden, Aufgaben, die zu erledigen sind. Zugleich ist mir aber klar, dass ganz viel von dem, was in der frisch begonnenen Woche geschehen wird, nicht im Kalender steht, ja nicht einmal absehbar ist. Das erzeugt Anspannung, vielleicht gar Unsicherheit. Andererseits ist es gut, nicht alles im Voraus zu wissen. In den aktuellen Zeiten mit ihren Herausforderungen ist immer wieder die Rede davon, dass wir Entscheidungen nur auf Sicht fahrend treffen. Aber ich habe manchmal den Eindruck, wir befinden uns eher im Blindflug, und zwar nicht nur die Corona-Pandemie betreffend.

Unsicherheit gehört also zu unserem Dasein. Das ist ja keine ganz neue Erfahrung! Vielmehr haben schon viele Generationen vor uns gewusst, wie gefährdet Wohlergehen und Leben grundsätzlich sind. Vielleicht ist es sogar so, dass erst die Moderne mit ihrer vermeintlich unbegrenzten Erkennbarkeit der Welt uns den Eindruck vermittelt, alles beherrschen zu können.

Es bleibt mir also nur übrig, zu schauen, woran ich mich in unsicheren Zeiten festhalten kann. Als Christ kann ich nur sagen: Es ist mein Glaube, der wie ein Anker ist. Ich hab ihn immer dabei, und ich kann ihn bildlich gesprochen auswerfen, um mich mit festem Grund zu verbinden. Andererseits kann ich nicht ständig verankert bleiben. Ein Schiff ist dazu gemacht, auf dem Wasser von Hafen zu Hafen zu fahren, nicht vor Ort zu bleiben. So ist es auch mit meinem Leben. Ich kann nicht immer derselbe bleiben, auch nicht am selben Ort, sondern Bewegung und Veränderung sind nötig. Da ist nicht alles planbar und schon gar nicht beherrschbar. Aber mein Glaubensanker begleitet mich, und ich bin bereit ihn auszuwerfen, um nicht von den Stürmen des Lebens und der Zeit hin und her geworfen zu werden.

Was das Leben im Ganzen angeht, gilt auch für die kommende Woche: Ich kann mich auf die vielen Unbekannten einstellen, weil ich mich mit dem Grund verbinden kann, der mich trägt. Jesus Christus, der Auferstandene, dem ich vertraue.

Ich wünsche Ihnen einen segensreichen Tag.

Dienstag, 20. April 2021

Teller und Mahlhalten

Wenn ich als Kind beim Tischdecken zum Mittagessen half, war immer die erste Frage: Welche Teller brauchen wir – flache oder tiefe? Und dann gegebenenfalls noch: Welches Gedeck? Das gute aus dem Wohnzimmer oder das einfache aus der Küche? Das passende Besteck ließ sich dann recht gut dazu kombinieren. Das klingt zunächst nach praktischen Fragen. Zu einem festlichen Essen gehört auch ein entsprechend gedeckter Tisch, vielleicht sogar mit mehreren Gängen. Wie wir miteinander essen, hat nicht nur mit den Speisen, sondern auch mit allem Drumherum zu tun. Das Auge isst bekanntlich mit.

Trotzdem darf das alles nicht darüber hinweg täuschen, dass ein noch so schön gedeckter Tisch allein noch keine Mahlzeit ist. Nicht der Teller ist das Wichtige an der Mahlzeit, sondern das, was drauf kommt. Daher kann ein einfaches Gericht aus völlig unpassenden Gefäßen genossen mehr Freude bereiten, mehr Gemeinschaft stiften und besser schmecken als die feinste Küche vom edelsten Geschirr.

Und mehr noch: Wenn ich mich nicht in die Gemeinschaft hineingeben kann, dann bleibt das Mahl bloße Nahrungsaufnahme. Das Auge isst zwar mit, aber das Herz hat nichts davon. Es ist, als bliebe der Teller leer.

Der auferstandene Jesus hat mit seinen Freunden Mahl gehalten. Es gab nicht viel, schon gar nicht etwas Besonderes. Ein Brot vom Kohlenfeuer, frisch gefangener Fisch. Keine gedeckte Tafel, kein edles Geschirr, kein Silberbesteck. Und doch ein entscheidendes Mahl: Sie erkennen Jesus wieder, der sich wie beim letzten Abendmahl selbst verschenkt. Da geht es nicht mehr um Äußerlichkeiten, auch nicht um den Inhalt der Mahlzeit, sondern um die Beziehung der Einzelnen zu Jesus und untereinander. Sie empfangen mehr als das, was sie sehen können. Es ist nicht allein die leibliche Speise, sondern ihre Seele erhält, was sie braucht.

Mit Liebe gekocht, kann aus einem einfachen Mahl eine den ganzen Menschen stärkende Mahlzeit werden. Tischdecken mag dafür nur eine notwendige Vorbereitung sein. Es kann aber auch sein, dass schon damit die Gemeinschaft anfängt, die im späteren Essen Wirklichkeit wird.

Ich wünsche Ihnen einen segensreichen Tag.

Mittwoch, 21. April 2021

Schuhe und Weg

Jetzt muss ich aber los! Papiere, Schlüssel, Tasche und Jacke. Bevor ich die Wohnung verlasse, ziehe ich mir noch Schuhe an. Aber die richtigen! Das ist eine ernst zu nehmende Frage, auch wenn ich nicht eine größere Anzahl Paare davon mein Eigen nenne. Schuhe kaufen ist auch nicht ganz einfach, schließlich sollen sie gut passen und bequem sein, sich gut laufen, nicht zu viel Lärm mit den Absätzen verursachen. Immerhin bin ich bei der Farbe recht schnell entschieden: ein freundliches Schwarz tut es schon.

Welche Schuhe heute die richtigen sind, hängt zunächst vom Wetter ab. Es ist dann aber auch eine Frage, wohin ich in den Schuhen gehen möchte. Der Weg, der vor mir liegt, ist zu bedenken. Mit Flipflops an den Füßen ist es nicht angeraten, im Hochgebirge zu wandern. Arbeitsschuhe passen auch nicht besonders gut zu meinem Messgewand in der Kirche. Die Begegnung mit den Menschen, zu denen ich unterwegs bin, beginnt daher in gewisser Weise schon an meiner Wohnungstür. Über die Frage nach den Schuhen mache ich mir bewusst, wen ich nun in welchem Anliegen treffen werde. Da kann es im Zweifelsfalle helfen, mit dem Putzschwamm noch etwas Glanz über den Staub von gestern zu legen.

Meine Schuhe an der Wohnungstür können mir helfen, mich auf das, was da kommt, einzustellen. Umgekehrt können Sie mir helfen, das, was hinter mir liegt abzulegen. Wenn ich die Schuhe, die ich im Büro getragen habe, an der Wohnungstür ausziehe, lege ich mit ihnen auch die Büroarbeit ab. Es beginnt ein anderer Teil des Tages, vielleicht einer auf Socken.

Auch wenn sie meine Füße kleiden und schützen, so stehen meine Schuhe doch in gewisser Weise in Verbindung mit meiner Seele. Sie lehren mich, auf meine Wege zu schauen, die ich im Allgemeinen oder Besonderen zurücklege. Sie können mir helfen, mir bewusst zu werden, zu wem ich unterwegs bin. Vielleicht führen mich meine Wege ja sogar in eine Gottesbegegnung. Da sind die Schuhe ja grundsätzlich egal. Aber um sich das bewusst zu machen, lohnt sich eine Überlegung: Welche Schuhe ziehe ich heute an?

Donnerstag, 22. April 2021

Uhr und Zeit

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, sagt ein Sprichwort. Wenn ich das ernst nehme und umkehre, dann müssen wir heute sehr unglücklich sein, denn uns schlagen nicht nur Stunden, sondern auch Minuten. Unser Leben ist durchgetaktet, und selbst wenn wir nicht ständig auf die Armbanduhr oder aufs Handy schauen, sind Uhren allgegenwärtig und bestimmend. Oft unbemerkt verrichten sie ihr Werk in verschiedensten technischen Geräten. Bei manchen von ihnen ist die Zeitangabe sogar nur eine eigentlich unnütze Beigabe.

Die allgegenwärtige Zeit mit ihrem Diktat bestimmt unseren Alltag. Arbeits- und Schulzeiten, Verkehr, Medien – alles hängt an einer oft minutengenauen Aufeinanderfolge von Vorgängen. Schnell gerät da alles aus dem Gleichgewicht und ich muss umplanen. Schlimmer noch wird es, wenn meine eigene Kalkulation, wie lange ich für etwas brauche, nicht stimmt. Dann muss ich Dinge verschieben - am besten übrigens auf morgen! Also wird jede Lücke irgendwie gefüllt, in jeden Freiraum etwas Sinnvolles oder Notwendiges hineingepresst. Am Ende haben wir keine Zeit, zumindest nicht dafür, wofür wir sie gern hätten.

Gott hat auch keine Zeit. Aber auf ganz andere Weise. Gott ist der Ewige, und das meint weniger eine unendliche, ja unerschöpfliche Menge an Zeit als vielmehr Abwesenheit von Zeit. Es gibt bei Gott nur Gegenwart, so schwer wir uns das auch vorstellen können. Wie wäre es, wenn wir mal versuchten, auf Gottes Weise keine Zeit zu haben?

Das hieße dann, dass wir ganz im Augenblick wären, wo immer wir sind. Ich müsste nicht mehr zwei oder mehr Dinge gleichzeitig tun. Ich könnte ganz bei den Menschen sein, die mir gerade begegnen. Ich würde versuchen, ganz bei mir selbst zu sein. Das klingt ganz schön herausfordernd. Wahrscheinlich überfordert es mich sogar.

Trotzdem will ich den Versuch wagen, zumindest bei dem einen oder anderen Vorgang im Leben die innere Uhr abzuschalten. Ich lasse den Vorgängen ihre Zeit, statt ihnen meine Zeit aufzudrücken. Ich plane mehr Zeit für die einzelnen Aufgaben ein, auch wenn ich dann weniger schaffe. Sicher kann ich dann auch mehr Zeit verschenken. Wenn ich bisweilen die Uhr abschalte, schlägt mir keine Stunde. Ich Glücklicher!

Freitag, 23. April 2021

Schlüssel und Begegnung

Wenn es etwas gibt, wonach ich gelegentlich suche, sind es meine Schlüssel. Eigentlich haben sie ihren festen Platz, an den sie gelegt werden, wenn ich heimkomme. Eigentlich. Bisweilen landen sie woanders, und dann geht die Sucherei los. Schlimmer ist natürlich, sich auszusperren oder Schlüssel zu verlieren. Dann müssen professionelle Helfer ran.

Es mag vielleicht etwas platt klingen, aber Schlüssel haben eine Schlüsselstellung in unserem Leben. Nicht umsonst verwenden wir diesen Begriff. Mit dem richtigen Schlüssel öffnen sich Türen. Mit dem richtigen Wissen oder dem passenden Verhalten öffnen sich Wege und Perspektiven. Andererseits kann ich hinter mir abschließen, wenn ich nicht gestört werden möchte oder etwas schützen möchte. Und das auch wieder im übertragenen Sinn. Ein Lebensabschnitt liegt hinter mir, wird abgeschlossen. Etwas Neues kann beginnen.

Die Suche nach dem Wohnungsschlüssel kommt oft ungelegen und ist nervig. Schwieriger und zugleich viel bedeutungsvoller ist der Schlüssel, der den Weg zu einem anderen Menschen, vielleicht gar in sein Herz öffnet. Da müssen wir manchmal lange suchen, denn der Zugang zum anderen funktioniert nicht mechanisch, wie das Schloss an meiner Wohnungstür. Und so wie ich den Schlüssel zu meiner Wohnung beim Einzug ausgehändigt bekomme, liegt es eben auch an der anderen Person, ob sie mir den Schlüssel zu ihrem Herzen oder ihrer Seele überlässt.

Und wie ist das mit dem Zugang zu Gott? Seine Tür steht immer offen, sagen manche. Das klingt mir etwas sehr beliebig. Besser gefällt mir, dass Gott für den Zugang zu sich jedem einen Schlüssel mitgegeben hat, einen, der genau auf meinen Zugang zu ihm passt. Das ist dann eben nicht derselbe Schlüssel, den auch meiner Nächster hat. Gott sperrt niemanden aus, da bin ich mir sicher. Und er gibt uns Hilfe, wenn wir unseren Schlüssel suchen. Ja, und so wie es im Laufe des Lebens mehrere Wohnungsschlüssel gibt, so kann sich auch mein Zugang zu Gott verändern. Es lohnt sich also, auf der Suche zu bleiben nach dem Schlüssel meines Lebens.

Ich wünsche Ihnen einen segensreichen Tag.

Samstag, 24. April 2021

Sessel und Ruhe

Endlich Ruhe! Am Ende des Tages, am Ende der Woche möchten wir gern die Unruhe des Alltags hinter uns lassen. Dafür braucht es einen guten Rückzugsort, wie zum Beispiel einen großen Sessel. Dort kann ich ganz Ich sein, ohne etwas leisten zu müssen. Vielleicht kann ich etwas lesen, aber ich muss auch nicht. Ich kann dort telefonieren, eine Beziehung pflegen, aber ich kann auch einfach offline sein. Der Sessel allein tut es freilich nicht, es braucht auch eine Art Bannkreis um ihn herum, den das ständige Treiben um mich herum nicht zu durchbrechen vermag, den ich zugleich aber auch bewusst von allem frei halte, was mich meiner Ruhe beraubt.

Das klingt ein wenig nach einem Rückzug von meinen Aufgaben. Ich glaube aber, dass wir solche Rückzugsorte – und zwar regelmäßig – brauchen. Am Ende des ersten Schöpfungsberichts in der Bibel heißt es, dass Gott am siebten Tag ruhte. Daraus ist der Sabbat entstanden und eine in der Geschichte größer werdende Menge an Regeln und Gesetzen, die ihn schützen sollten. Manche davon können wir an anderen Stellen in der Bibel lesen, und vielleicht erscheinen sie uns absurd. Machen wir uns aber bewusst, dass es nicht so sehr um den Tag geht, der geschützt werden soll, sondern den Menschen – um mich! Der Sabbat ist für den Menschen da, so wird Jesus in den Evangelien zitiert.

Dieser Ruhetag hat als Sonntag in die Geschichte des Abendlandes Eingang gefunden, wenngleich die moderne Welt immer mehr Berufe kennt, die auch am kalendarischen Ruhetag arbeiten müssen. Trotzdem braucht jeder und jede Phasen der Entspannung und des Abschaltens. Festgesetzte Zeiten, sei es von der Gesellschaft, sei es von mir selbst, sind für mein Leben wichtig. Feste Orte können helfen, diese Zeiten einzuhalten.

Im Gefüge seiner Schöpfung hat Gott die Ruhe verankert, indem er einen Ruhetag erschuf. Dankenswerter Weise hat er mir auch die Möglichkeit geschaffen, mich in meinen Sessel zur Ruhe zurückzuziehen, also an den Ort zu gehen, an dem ich Ruhe halten kann. Nicht nur am Ende der Woche, sondern auch zwischendurch.

Ich wünsche Ihnen einen segensreichen Tag.